

<b>Bibelstunde vom 27. Februar 2026</b>		B188a
<b>Text</b>	Jer 24,3	
<b>Thema</b>	Nachfolge in Zeiten des Gerichts (Teil 35)	

## Das Gleichnis von den Feigen

**Jer 24,3:** *Jahwe fragte mich: „Was siehst du, Jeremia?“ Ich antwortete: „Feigen. Die guten sind sehr gut und die schlechten so schlecht, dass man sie nicht mehr essen kann.“*

Wir schreiben das Jahr 597 v. Chr. Soeben haben der babylonische Herrscher Nebukadnezar und seine Truppen die Stadt Jerusalem verlassen. Bereits zum zweiten Mal nach 605 v. Chr. verschleppt er eine auserlesene Schar von Gefangenen nach Babylon. Unter ihnen der achtzehnjährige König Jechonja (oder: Jojachin), der gerade mal drei Monate und zehn Tage über Juda regiert hat (V. 1b; vgl. 2Kön 24,8; 2Chr 36,9): *Das geschah, nachdem König Nebukadnessar von Babylon den König Jechonja Ben-Jojakim von Juda samt den hohen Beamten Judas, den Bau- und den Metallhandwerkern als Gefangene von Jerusalem nach Babylonien verschleppt hatte.* Es ist eine Zwangsumsiedlung von Fachkräften, die wir miterleben! Zusammen mit dem jungen König verlassen hohe Beamte, Bau- und Metallhandwerker ihre Heimat. Von ihnen wird das neue Weltreich profitieren. Für seine Verwaltung, für seine Bauprojekte, für seine Feldzüge kann Nebukadnezar jedes Talent gebrauchen. Gleichzeitig schwächt er durch diesen Schachzug die unterworfenen Gebiete: Politisch führerlos, wirtschaftlich abhängig und militärisch harmlos bleiben sie zurück!

In diesen turbulenten Tagen empfängt der Prophet Jeremia eine Offenbarung von Gott (V. 1a):

*Jahwe liess mich zwei Feigenkörbe sehen, die vor seinem Tempel standen. Es sind zwei Feigenkörbe, die sich deutlich unterscheiden (V. 2): Die Feigen in dem einen Korb waren sehr gut, wie Frühfeigen. Die in dem anderen Korb waren so schlecht, dass man sie nicht mehr essen konnte.* Auf der einen Seite ein Korb voll erlesener, köstlicher Früchte, zart und süß wie die Frühfeigen, auf der anderen Seite ein Korb voll ungeniessbarer, unappetitlicher, vielerorts schon verfaulter Früchte. Jeremia soll beschreiben, was er sieht (V. 3): *Jahwe fragte mich: „Was siehst du, Jeremia?“ Ich antwortete: „Feigen. Die guten sind sehr gut und die schlechten so schlecht, dass man sie nicht mehr essen kann.“* Mit diesem eindrücklichen Bild verknüpft der Herr eine Botschaft an die Zeitgenossen Jeremias (V. 4): *Da kam das Wort Jahwes zu mir: ... Der Herr selbst erklärt dem Propheten, was es mit den zwei Körben auf sich hat.*

Die guten und die schlechten Früchte stehen für zwei Gruppen von Menschen. V. 5: *„So spricht Jahwe, der Gott Israels: 'Die aus Juda Verbannten, die ich von hier ins Land der Chaldäer vertrieben habe, sehe ich wie diese guten Feigen an. Die guten Feigen stehen für die aus Juda Verbannten, die der Herr ins Land der Chaldäer (= Stammesverband der Herrscherelite, die in Babylon das Sagen hat) vertrieben hat. V. 8: Aber König Zidkija von Juda und seine hohen Beamten und den Rest der Jerusalemer – ob sie nun im Land geblieben sind oder sich in Ägypten niedergelassen haben – sehe ich als die schlechten*

<b>Bibelstunde vom 27. Februar 2026</b>		B188a
<b>Text</b>	Jer 24,3	
<b>Thema</b>	Nachfolge in Zeiten des Gerichts (Teil 35)	

*Feigen an, die ungeniessbar geworden sind.* Die schlechten Feigen stehen für die Zurückgebliebenen, für den neuen König Zidkija (oder: Zedekia), einen Onkel von Jechonja, für seine hohen Beamten und den Rest der Jerusalemer Bevölkerung, ... selbst für jene, die sich beim Anmarsch der feindlichen Truppen aus dem Staub gemacht haben und – zumindest vorübergehend – nach Ägypten geflohen sind, um sich dort in Sicherheit zu bringen.

Mit diesem Gleichnis stellt der Herr unseren irdischen Blickwinkel auf den Kopf. Nach menschlichem Ermessen sind die Zurückgebliebenen jene, die gut davongekommen sind. Sie wurden nicht gefangen, mussten ihre Heimat nicht verlassen. Manche von ihnen sind vielleicht sogar der Ansicht, sie stünden unter Gottes besonderem Schutz! Nach wie vor ist man in vielen Kreisen felsenfest davon überzeugt, dass es Gott nie und nimmer zulassen wird, dass Jerusalem, geschweige denn der Tempel fallen wird. Die jüngsten Ereignisse rund um das Jahr 597 v. Chr. – für Jerusalem ist das Ganze glimpflich abgelaufen – untermauern in ihren Augen ihre Theorie!

Gott jedoch zeigt ihnen mit dem Gleichnis von den Feigen, dass sie mit ihren Überzeugungen falsch liegen. Das Ganze ist nämlich gerade umgekehrt! Das, was wir zu erkennen glauben, und das, was Gott sieht, sind nicht selten zwei ganz verschiedene Dinge! Das dürfen wir nie vergessen! Aus Gottes Perspektive sind die scheinbar Gestraften die guten Früchte! Ihr Weg in die Ferne ist steinig, mit Leid und Schmerz ge-

pflastert! Doch genau darin verbirgt sich, für das menschliche Auge noch kaum erkennbar, der Neuanfang, den Gott plant. V. 6-7: *Ich werde mich ihnen wieder zuwenden und bringe sie in dieses Land zurück, wo ich sie dann aufbaue und nicht abbreche, sie einpflanze und nicht ausreisse. Ich gebe ihnen das Verständnis, mich zu erkennen, zu begreifen, dass ich Jahwe bin. Dann werden sie mein Volk sein und ich ihr Gott, denn sie werden mit ganzem Herzen zu mir umkehren.* Herrliche Absichten sind es, die der Herr mit den Weggeführten verfolgt! Sie sind es, die durch ihre Umkehr eine Zukunft haben werden!

Umgekehrt wird es jenen ergehen, die sich in Sicherheit wiegen, die sich der Botschaft und dem Gericht Gottes widersetzen (V. 9-10): *Ich mache sie zum abschreckenden Beispiel des Bösen für alle Königreiche der Erde, wohin ich sie auch vertreibe. Dort werden sie mit Hohn und Spott überschüttet werden und ein Sprichwort sein. Ich lasse das Schwert, den Hunger und die Pest über sie kommen, bis sie aus dem Land verschwunden sind, das ich ihnen und ihren Vorfahren gegeben habe.* Der Herr wird dafür sorgen, dass jene schrecklichen Ereignisse, die 586 v. Chr. eingetreten sind, Publicity bekommen! In aller Welt! Zum Spott, zum Hohn, zum Sprichwort wird Juda, wird Jerusalem werden: «Schaut her, wie es ihnen ergangen ist!» - «So also werden jene enden, die der Herr erwählt hat!» Das Volk, das für die Nationen ein Segen sein soll, wird zum abschreckenden Beispiel, wie man es nicht machen soll! Darum: Lasst uns auf der Hut sein vor unserer eigenen Meinung! Amen.